

Biosicherheit ist der einzige Schutz

Bei einem Seminar zum Thema ASP gab Dr. Anja Rostalski vom TGD Tipps wie man seinen Betrieb vor einem möglichen Eintrag schützen kann. Wichtig ist, die Hygieneregeln im Alltag ohne Ausnahme einzuhalten. Auch die Teilnahme an der Status-Untersuchung ist ratsam.

Die Afrikanische Schweinepest hat die EU fest im Griff. Die Tierseuche ist nicht aufzuhalten und schafft es, jedes Jahr neue Länder zu erobern“, stellte Dr. Anja Rostalski beim Online-Seminar vom Netzwerk Fokus Tierwohl in Zusammenarbeit mit dem Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Abensberg-Landshut fest und verwies darauf, dass sich diese in den letzten vier Jahren deutlich verbreitet hat. Die Schweineexpertin des Tiergesundheitsdienstes (TGD) ist überzeugt, dass die ASP die Schweinehalter in Deutschland weiter beschäftigen wird.

Sehr wachsam bezüglich des Seuchengeschehens sein

Der Zaunbau an der Grenze zu Polen bewirkte, dass weniger Wildschweine ins Land kamen. Aktuell sind je ein Hausschweinbestand in Rheinland-Pfalz und Mecklenburg-Vorpommern sowie acht Hausschweinbestände in Hessen betroffen. „Die ASP ist zwar noch nicht in Bayern, aber direkt an der Grenze“, so die Tierärztin, die hoffte, dass die Schutzzonen das Ge-



Fotos: Helga Gebendorfer

Das Waschen der Stiefel ist nicht so wirksam wie ein kompletter Schuhwechsel.

schehen eingrenzen. Alles in allem rief sie die Schweinehalter auf, sehr wachsam zu sein sowie Augen und Ohren offen zu halten.

Punktuelle Einträge durch menschliche Fahrlässigkeit

Infizierte Tiere haben hohes Fieber, sind schlapp und zeigen eine Rötung an den Ohr- und Gliedmaßen-spitzen. „Die Symptome der ASP und klassischen Schweinepest sind weder klinisch noch pathologisch-anatomisch voneinander zu unterscheiden. Nur die Infektiosität der ASP ist anders“, erklärte Rostalski und bedauerte, dass kein Impfstoff zur Verfügung steht – auch nicht in absehbarer Zeit.

Ihr Zwischenfazit: Gefordert ist eine erhöhte Wachsamkeit, denn punktuelle Einträge durch menschliche Fahrlässigkeit können jederzeit und überall passieren und sowohl Wild- als auch Hausschweine treffen. Die Krankheitserkennung muss verbessert und die Möglichkeit des Seuchenausschlusses viel öfter genutzt werden, auch wenn die „Alarmquoten“ der Schweinehaltungs-Hygiene-Verordnung noch nicht erreicht sind. „Vorbeu-

gen ist besser als Keulen“, meinte sie und erklärte, dass konsequente Biosicherheitsvorkehrungen der einzige Schutz sind, den die Hausschweinbestände haben.

ASP wird viel häufiger verschleppt als viele denken

Ihrer Meinung nach wird ASP offenbar sehr viel beiläufiger verschleppt, als alle denken. Darum müssen alle unvermeidlichen Tier- und Personenbewegungen sowie Tiertransporte mit den dazugehörigen Hygienemaßnahmen fokussiert und auf jagdliche Tätigkeiten verzichtet werden, wenn man Hausschweine hält oder beruflich mit Hausschweinen zu tun hat.

Neben dem Hinweis auf den Hygieneplan mit verstärkten Biosicherheitsmaßnahmen lenkte die Expertin des TGD die Aufmerksamkeit auf das freiwillige Verfahren Status-Untersuchung ASP, bei dem zuvor eine Anmeldung unter Benennung eines „amtlichen Tierarztes“ beim zuständigen Landratsamt erfolgen muss.

Dabei gibt es beim Ablauf der Betriebsinspektion zwei Schwerpunkte:

1 Die klinische Untersuchung des Bestands und eingehende klinische Untersuchung „verdächtiger“ Risikotiere oder einer „repräsentativen Stichprobe“.

2 Die Überprüfung der verstärkten Biosicherheit.

Die Kosten für die Betriebsinspektionen sowie für die anfallenden Probenentnahmen muss der Landwirt selbst tragen. Sie fallen verschieden aus je nach Zahl der Betriebseinheiten (Sauen/Aufzucht/



Verladebereiche müssen eingezäunt, befestigt und einer Reinigung und Desinfektion zugänglich gemacht werden.

Mast), Anzahl eingehender klinischer Untersuchungen mit/ohne Probenahmen pro Betriebseinheit, Befunddokumentation, zeitlichem Aufwand und Anfahrt.

Der beauftragte Tierarzt rechnet die Besuche mit dem zuständigen Veterinäramt auf Grundlage der „Gesundheitsgebührenverordnung“ ab. Dabei gilt: Klinische Untersuchungen ein bis zehn Tiere 8,50 €, 11 bis 20 Tiere 9,50 € und je weitere zehn Tiere 2,50 €, Befunddokumentation 8,50 bis 85,- €, zeitlicher Aufwand 65,- €/Stunde,

Anfahrt 32,50 €/Stunde und Blutentnahmen 3,85 €/Probe. Der Landwirt bekommt eine Rechnung vom Veterinäramt, der Tierarzt erhält die Vergütung vom Veterinäramt. Bei der „ständigen Überwachung“ verständigt der Landwirt den Tierarzt, sobald ein Schwein verendet. Dieser entnimmt eine Herzblutprobe (oder Tupferproben). Die Untersuchungskosten für die Blutproben übernimmt die Bayerische Tierseuchenkasse (Deckelung 750,- €/Betrieb/Jahr)

„Die ASP wird uns noch viele Jah-

re beschäftigen, zumindest so lange kein Impfstoff zur Verfügung steht. Deshalb ist eine gute Biosicherheit im Betrieb auf lange Sicht der einzige Schutz“, betonte Dr. Anja Rostalski. Das Seuchengeschehen in Ostdeutschland beweise, dass ASP bei Wildschweinen nicht automatisch zu mehr Ausbrüchen in Hausschweinebeständen führt.

„Nutzen Sie die Möglichkeiten, die das freiwilligen Statusverfahren bietet“, so die Tierärztin, die den Landwirten empfahl, sich zu-

mindest mit Variante 4 oder 5 anzumelden.

Die Expertin des TGD gab folgenden Rat: Zum Bestehen der ersten Betriebsinspektion einen Tierarzt benennen und sich Beratung zur Erstellung des Hygieneplans holen. „Der Schweinegesundheitsdienst hilft gerne dabei“, betonte Rostalski. Dabei sind Betriebsinspektionen im Paket mit den BayPHV-Besuchen möglich – auch für geschlossene Systeme und reine Mastbetriebe.

Helga Gebendorfer

Die eigenen Lücken erkennen

Das *Wochenblatt* sprach mit Dr. Anja Rostalski vom Schweinegesundheitsdienst darüber, worauf Schweinehalter bezüglich der Biosicherheit achten sollten.

In der Regel bemühen sich die bayerischen Schweinehalter um Biosicherheit in ihren Ställen. Auf was sollten Sie besonders Wert legen?

Ich würde mir zunächst eine besser strukturierte Arbeitsweise wünschen, in der die Stallarbeit sauber zeitlich getrennt von den sonstigen Tätigkeiten auf dem Betrieb stattfindet. Betriebe mit gutem Hygienekonzept beginnen den Tag im Stall, betreten ihn sauber mit frischer Betriebskleidung und beenden die Aufgaben für den Teil des Tages dort, ohne zwischendurch andere Dinge außerhalb des Weißbereichs anzufangen.

Leider wird in vielen Betrieben alles Mögliche parallel gemacht: dann wird zum Beispiel während des Fütterns schnell die Kadavertonne bestückt und an die Straße rausgestellt oder der Fuhrpark für den Tag vorbereitet. Natürlich macht sich niemand die Mühe, sich deswegen extra umzuziehen. Solche Biosicherheitsverstöße sind oft nur schlechte Angewohnheiten, die ohne aufwändige oder kostspielige Maßnahmen abgestellt werden können. Sinnvolle Arbeitseinteilung oder gegebenenfalls Aufteilen der Innen-/Außentätigkeiten auf verschiedene Personenkreise ist kein Hexenwerk. Oft fehlt nur das Bewusstsein, die eigenen Lücken im Biosicherheitskonzept zu erkennen. Gegen Betriebsblindheit helfen aber externe Berater.

Sind die Betriebsleiter dabei sorgfältig oder könnten Sie noch mehr tun?

Für „vererbte“ Biosicherheitsmän-



„Die Einzäunung des Betriebsgeländes ist das Thema, an dem sich die Geister am häufigsten scheiden.“

Dr. Anja Rostalski

gel können Schweinehalter erst mal nichts. Gerade in der klein strukturierten Landwirtschaft, in der Generationen am Hof an- und umgebaut haben, der Betrieb im Ort liegt oder Neubaugebiete dichter an die Hofstelle heranrücken, gibt es keine einfachen Lösungen für fehlende Quarantäneställe oder strikte schwarz-weiß-Konzepte. Wenn Kompromisse gefunden werden sollen, muss guter Wille bei der Umsetzung erkennbar sein. Eine Hygieneschleuse, die von allen genutzt wird, die in den Stall gehen und die regelmäßig gereinigt wird, Alltags- von Stallkleidung sauber trennt sowie eine Möglichkeit zum Händewaschen vorsieht, ist zwingend nötig.

Bei der oft empfohlenen „Container-Lösung“ ist zu beachten, dass die Aufstellung eines Baucontai-

ners genehmigungspflichtig ist und daher ein zusätzlicher beträchtlicher zeitlicher Aufwand einkalkuliert werden muss.

Besteht der Betrieb aus mehreren Stallgebäuden, zu denen Grau- oder Schwarzbereiche überquert werden müssen, sind Schuhwechsel eine überall umsetzbare Lösung. Desinfektionsmatten und Stiefelwäscher sind äußerst pflegeintensiv und weniger geeignet. Schwierig ist oft die Kadaverlagerung bzw. -abholung, vor allem wenn der Betrieb im Ort liegt. Hier gilt es eine Lösung zu finden, die eine Übergabe abseits der Stallgebäude an einem befestigten Ort mit Abfluss möglich macht. Auch die Verladebereiche müssen eingezäunt, befestigt und einer Reinigung und Desinfektion zugänglich gemacht werden.

Generell ist die Einzäunung des Betriebsgeländes das Thema, an dem sich die Geister am häufigsten scheiden. Laut DVO (EU) zur ASP müssen alle Schweinehaltungen, auch die ganz kleinen, wildschweinesicher eingefriedet sein. Gleiches gilt für externe Futter- und Strohlager. Der Zaun darf „nicht unterwühlbar“ sein, muss aber nicht zwangsläufig tief eingegraben sein. Umgeschlagene, mit Erdankern gesicherte Maschendrahtzäune, die mit Zeit einwachsen, haben sich im Osten als sehr wirksame Barrieren gegen Wildschweine erwiesen. Es empfiehlt sich, vor entsprechenden Baumaßnahmen das zuständige Veterinäramt zu konsultieren.

Wie sieht es mit der Beteiligung

am Freiwilligen Verfahren Status-Untersuchungen ASP aus?

Mit dem Ausbruch in Hessen und den Restriktionszonen direkt an der bayerischen Grenze ist das Verfahren erst wieder ins Bewusstsein gerückt. 2020 war das Geschehen in Brandenburg offenbar für viele zu weit weg, um sich damit zu befassen. Eine Handvoll Betriebe ist damals mit Varianten, wie sporadischen Betriebsinspektionen oder ständiger Überwachung, eingestiegen, aber auch hier gab es Schwund, weil einzelne Veterinärämter bestimmte Lösungen im Hygienekonzept nicht akzeptieren wollten.

Aktuell wird der vom StMUV und den landwirtschaftlichen Hilfsorganisationen entwickelte Hygieneplan überarbeitet, und es besteht die Hoffnung, dass damit gangbare Lösungen für die Betriebe gefunden werden, sofern die verstärkten Biosicherheitsmaßnahmen dann konsequent „gelebt“ werden. Im Gegensatz zu den betroffenen Bundesländern Hessen und Rheinland-Pfalz gibt es in Bayern das „Freiwillige ASP-Status-Verfahren“ mit dem die Betriebe schon jetzt den Grundstock für das „Verbringen im Seuchenfall“ legen können. Aktuell gehen viele Betriebe den ersten wichtigen Schritt, indem sie einen Tierarzt beim zuständigen Landratsamt benennen, der künftig die Betriebsinspektionen bei ihnen durchführt.

Damit die Tiere verbracht werden können, werden Schlachtstätten benötigt, die Tiere abnehmen. Diese müssen sich von der EU anerkennen lassen, also einen Antrag stellen und die notwendigen Voraussetzungen erfüllen. Das können auch kleine regionale Hofmetzgereien tun.

Interview: Helga Gebendorfer

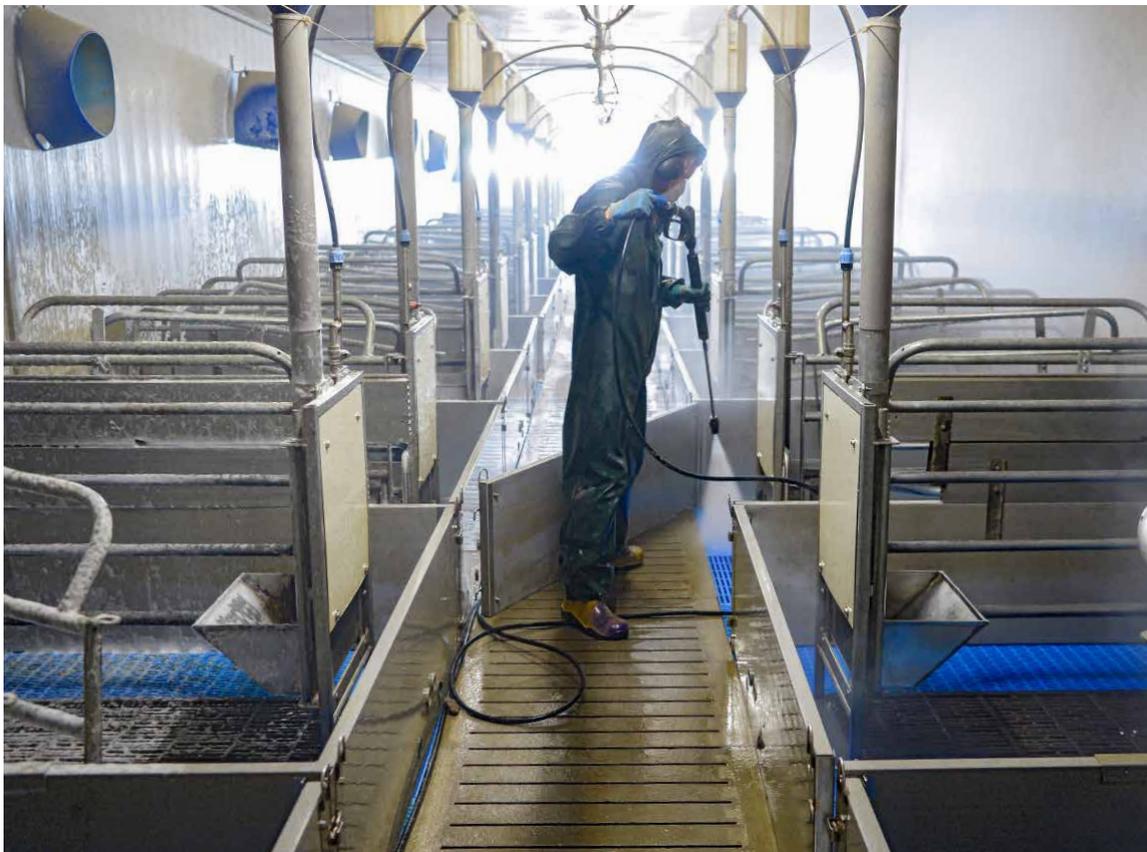


Foto: Landpixel

Wird bei der Stallreinigung und der anschließenden Desinfektion nicht gründlich gearbeitet, kann das gravierende Folgen für die Tiergesundheit nach sich ziehen.

Richtig reinigen und desinfizieren

Eine möglichst hohe Biosicherheit ist in Zeiten zunehmender Tierseuchen unerlässlich. Das *Wochenblatt* gibt wichtige Tipps, die helfen, eine effektive Reinigungs- und Desinfektionsroutine für Ihren Schweinestall zu etablieren.

Eine saubere Umgebung ist ein wesentlicher Faktor für gesunde Tiere. Anbei die wichtigsten zehn Punkte, auf die zu achten ist:

1 Reinigung planen und vorbereiten: Die gründliche Reinigung und Desinfektion von Schweineställen beginnt schon vor der eigentlichen Arbeit: Am besten stellen Sie einen Plan auf, damit die Stallwäsche regelmäßig und systematisch durchgeführt wird. Stellen Sie außerdem sicher, dass alle notwendigen Verbrauchsmaterialien in ausreichender Menge vorhanden und Geräte einsatzbereit sind. Dazu gehören Hochdruckreiniger, Desinfektionsmittel, Bürsten, Schaber und Schutzkleidung.

2 Richtige Schutzkleidung tragen: Es ist es wichtig, geeignete Schutzkleidung zu tragen. Dazu gehören Einweg-Overalls oder spezielle Waschoveralls, Handschuhe, Kopftuch, Gesichtsschutz und Gummistiefel. Zum einen die-

nen sie als Schutz vor dem herumspritzenden Dreck und möglichen Krankheitserregern. Zum anderen schützen sie vor den eingesetzten Chemikalien.

3 Stall leeren und grob reinigen: Bevor Sie mit der eigentlichen Reinigung beginnen, sollte der Stall beziehungsweise das Abteil leer sein. Die Arbeit geht leichter von der Hand, wenn alle beweglichen Gegenstände wie Zusatzfuttertröge oder auch Wärmelampen entfernt werden. Führen Sie dann eine grobe Reinigung durch, indem Sie losen Schmutz, Mist und Futterreste mit Besen und Schabern entfernen. Dies erleichtert und verkürzt die nachfolgende Reinigung mit Wasser.

4 Einweichen und Reinigungsmittel verwenden: Für hartnäckige Verschmutzungen kann es hilfreich sein, die Flächen vor der Hochdruckreinigung einzuweichen. Dazu gibt es spezielle Einweichenanlagen, die sich in der Regel

schnell amortisiert haben. Verwenden Sie geeignete Reinigungsmittel, um die Schmutzlösung zu erleichtern. Nach einer ausreichenden Einweichzeit lässt sich der gelöste Dreck meist einfach mit dem Hochdruckreiniger abspritzen.

5 Ein Muss: Hochdruckreinigung mit Wasser: Verwenden Sie einen Hochdruckreiniger, um den Stall gründlich mit Wasser zu reinigen. Beginnen Sie immer an den höchsten Punkten und arbeiten Sie sich nach unten vor, um sicherzustellen, dass alle Oberflächen erreicht werden. Sie sollten besonders auf die schwer zugänglichen Stellen wie Ecken und Ritzen achten und sie reinigen.

6 Desinfektion unerlässlich: Nach der Reinigung ist die Desinfektion ein entscheidender Schritt, um Krankheitserreger abzutöten. Wählen Sie ein Desinfektionsmittel, das für die Tierhaltung zugelassen ist. Hierzu gibt es zum Beispiel die Liste der DVG (Deutsche Vete-

rinärmedizinische Gesellschaft). Befolgen Sie unbedingt die Anweisungen des Herstellers zur richtigen Dosierung und Einwirkungszeit. Eine gute Abtötung wird nur erreicht, wenn alle Oberflächen gleichmäßig und ausreichend mit dem Desinfektionsmittel benetzt sind.

7 Trocknen lassen: Nach der Desinfektion muss der Stall vollständig abtrocknen, bevor wieder Schweine eingestallt werden können. Wäre der Stall noch feucht, würde dies das Wachstum von Bakterien und Schimmel begünstigen. Nur ein trockener Stall bietet eine hygienische Umgebung.

8 Regelmäßige Kontrolle und Wartung: Führen Sie regelmäßige Kontrollen durch, um sicherzustellen, dass der Stall sauber bleibt. Überprüfen Sie die Wirksamkeit der Reinigung und Desinfektion durch mikrobiologische Tests oder visuelle Inspektionen. Nutzen Sie die Zeit, in der nicht gereinigt werden muss, um die Reinigungsausrüstung zu warten und gegebenenfalls zu reparieren.

9 Schulung des Personals: Stellen Sie außerdem sicher, dass Sie selbst und alle Ihre Mitarbeiter, die an der Reinigung und Desinfektion beteiligt sind, entsprechend geschult sind. Alle müssen die richtigen Techniken und die Sicherheitsmaßnahmen kennen. Und allen sollte klar sein, warum eine gründliche Reinigung so wichtig ist.

10 Dokumentation: Wer schreibt, der bleibt: Führen Sie eine detaillierte Dokumentation der Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen durch. Notieren Sie Datum, verwendete Mittel, Einwirkungszeiten und Ergebnisse der Kontrollen. Dies hilft nicht nur bei der Nachverfolgung, sondern kann auch bei Audits und Inspektionen nützlich sein.

Martina Hungerkamp